



Bunte Boote schaukeln im Fährhafen Moyogalpa auf der Insel Ometepe im Nicaraguasee. Im Hintergrund thront mächtig der Vulkan Concepcion.



Die Kunst des Reisens

In der Begegnung mit fremden Menschen, Landschaften und Kulturen entdecken wir die ganze Vielfalt und die Schönheit der Welt. Rundfunk-Journalist Theo Schneider über die Lust, immer wieder aufzubrechen

«Eine Reise kann ein ganzes Leben verändern“, heißt es. Und wirklich, es stimmte für mich. Von der ersten großen Reise nach dem Abitur mit fünf Freunden in zwei alten, provisorisch ausgebauten Bullis rund ums halbe Mittelmeer bis zu meinen Reiseaufenthalten in Brasilien und Nicaragua, wo ich dank der Theologie der Befreiung lernte, dass Kirche umso lebendiger ist, je mehr sie ihre Option für die Armen ernst nimmt. Und dass das winzige Kirchlein mit gekalkten Wänden und gestampftem Lehmfußboden auf dem Inselarchipel im Großen Nicaraguasee, in dem Ernesto Cardenal und seine Freunde mit den Bewohnern „Das Evangelium der Bauern von Solentiname“ verfassten, ebenso schön ist wie unsere Kathedralen.

»

Fotos: S12; Oliver Gerhard / action press; S13: I am Kulz / Shutterstock

„Eine Reise von 1000 Meilen beginnt mit dem ersten Schritt.“

Lao Tse

Reisen! Endlich wieder Reisen! Diese Lust, diese Freude, Neues zu sehen, neue Landschaften, neue Menschen, neue Gefilde, neue Gefühle, neue Bilder. Bilder mit Blicken fotografieren anstatt mit der Kamera! Die Bilder der Apparate vergessen wir in Alben und elektronischen Dateien. Aber was wir mit den Augen aufnehmen, bleibt in unserem Gedächtnis, wird Teil unseres Lebens. Wir tragen es in uns und mit uns, als sollten wir es aufbewahren als Botschaft für eine andere Welt. So wie es der polnische Lyriker Czeslaw Milosz in dem wunderschönen Gedicht „Wo immer“ beschrieben hat:

*„Wo immer ich bin,
egal an welchem Ort der Erde,
verberge ich vor den Menschen
die Überzeugung,
dass ich nicht von hier bin.
Als wäre ich gesandt,
um soviel Farbe, Geschmack, Klang
und Geruch wie möglich
in mich aufzusaugen,
um alles zu erfahren,
was dem Menschen zuteil geworden ist,
und alles Erlebte
in ein Zauberregister zu verwandeln
und es dorthin zu bringen,
woher ich gekommen bin.“*

Eine legendäre Reiseroute: der Rio San Juan in Nicaragua.



Reisen! Endlich wieder Reisen! Nach vielen Jahren bin ich wieder in Nicaragua. Auf den Spuren lateinamerikanischer Autoren bei der Buchmesse in Granada: Carlos Martinez Rivas, Gioconda Belli, Ana Maria Rodas, Ernesto Cardenal, der mit mehr als 90 Jahren ganz leicht scheint, von durchscheinender Fragilität, schutzbedürftig wie ein Vogeljunges, das aus dem Nest gefallen ist. Und doch noch auf Lesungen und Vortragsreisen seine Gedichte und Gedanken und das Evangelium der Bauern von Solentiname höchst vital rezitiert und propagiert. Die Inseln im großen See von Nicaragua, da wo alles begann, die Theologie der Befreiung in Mittelamerika, der Aufstand gegen den Diktator Somoza, da möchte ich wieder hin. Aber diesmal noch weiter, dahin wo ich noch nie war, auf den Rio San Juan, der aus dem See in den Atlantik fließt.

Reise so langsam wie möglich – und so, dass du möglichst viel siehst

Mit William Agudelo, einem alten Freund, Kunsthandwerker, Autor und Liedermacher, möchte ich diese „Reise in der Reise“ machen. Er und seine Frau Teresa haben 1965 mit Ernesto Cardenal die christliche Kommune auf Solentiname gegründet. Um zunächst nach San Carlos zu kommen, der kleinen verschlafenen Provinzstadt im Süden des Nicaraguasees, wo der Rio San Juan seinen 220 Kilometer langen Lauf zum Atlantik beginnt, könnten wir fliegen oder ein Schiff nehmen, könnten eine oder zehn Stunden unterwegs sein. Wir entscheiden uns für Williams alten Toyota. Ein Kompromiss aus guten Gründen. Denn meine erste Regel lautet: Reise so, dass du möglichst viel siehst und erlebst!

Unbekannte Lebensmittel probieren, in exotischen Farben schwelgen, mit Einheimischen in Kontakt kommen: Mut, Neugier und Offenheit machen die Reise zum Erlebnis.



Die Schiffsreise kenne ich schon, deshalb kommt sie nicht in Frage. Meine zweite Regel – Reise so langsam wie möglich! – spricht gegen das Flugzeug. Außerdem sind die kleinen Propellermaschinen in fragwürdigem Zustand. Wahre Gebetsmühlen – weil darin auch hartgesottene Atheisten wieder beten lernen, wenn sie, was sehr wahrscheinlich ist, durch ein Tropengewitter schaukeln oder beim Sinkflug die Piste mal wieder von weidenden Kühen und Pferden bevölkert ist, und ein Pick-up im Zickzackkurs testet, ob der Boden nicht zu aufgeweicht für eine Landung ist.

Lassen Sie sich überraschen, geben Sie Neuem eine Chance

Die dritte Regel: Machen Sie sich nicht zu viel Sorgen! Was wirklich wichtig und gefährlich ist, erfahren Sie auf den Seiten des Auswärtigen Amtes und von den Menschen vor Ort. Und nehmen Sie nicht soviel Kram mit! Dokumente, Geld, Bankkarte, Medizin und Lektüre – alles

andere können Sie fast immer und überall kaufen. Und da wir schon bei guten Rat schlägen sind: Lesen Sie nur die praktischen Dinge im Reiseführer und schauen Sie sich nicht so viele Bilder an! Sonst werden Sie am Ende feststellen, dass die Niagarafälle genauso aussehen, wie Sie sie sich vorgestellt haben. Da hätten Sie auch zu Hause bleiben können! Das Erhabene ist nur groß, wenn Sie es nicht zuvor vom medialen Bilderbrei kleingehäckselt verschlungen haben!

Lassen Sie sich überraschen, geben Sie dem Neuen eine Chance. Ein Ticket und zu wissen, wo man die erste Nacht verbringt, genügen. Alles andere findet sich. Wer dazu keine Lust hat, sollte nicht reisen, sondern Urlaub machen. Planen Sie nur das Nötigste. Lassen Sie sich treiben! Einmal hatte ich große Pläne, wollte die Bergvölker im Norden von Laos besuchen, flog von Bangkok in die alte Königsstadt Luang-Prabang. Doch die war so ländlich schön wie Heidelberg zu Hölderlins Zeiten, die Pension mit ihrer Flussterasse am

Mekongufer so preiswert und gemütlich, das Essen auf den Märkten so lecker, die Menschen so relaxed (inklusive der Rentner aus dem Westen), und alles zu Fuß zu erreichen, dass ich ganze zehn Tage verbummelte und statt der Ureinwohner in abgelegenen Bergregionen die ruhigen weiten Länder in mir selber wieder fand. Und bis heute habe ich nicht den perfekten Geschmack, ihre kräftig-frische Balance von Bitter-Süß-und-Sauer-rundem-Wohlgefühl jener Frucht vergessen, die eines Abends auf meinem Teller lag. (Nein, es war kein Apfel! Aber eine Frucht der Erkenntnis, wie wunderbar die Dinge der Schöpfung sind, so lange wir sie lassen und nicht durch Gewinnmaximierung verhunzen bis die Radieschen nach Nichts und die Tomaten nach destilliertem Wasser schmecken.) Auch das ist Reisen: Entdecken, wie gut und schön die Schöpfung war, bevor wir sie mit unseren Geschäften verdeckt haben. Zeitreisen sind möglich. Viele Reisen in andere Kulturen und Regionen sind Reisen »

Fotos: 14: "OHLENBOSTELGUIDO" / action press; S. 15: li. ob. Martina Katz / action press; li. un. Riderfoot / Shutterstock; re.: "ZUMA PRESS, INC." / action press

„Reisen macht bescheiden. Man erkennt, welch kleinen Platz man in der Welt besetzt.“

Gustave Flaubert

aus unserer hypertechnischen Zivilisation in Vergangenheiten, in denen die Menschen wie im Mittelalter mit Ochsen gespannten die Felder bestellen oder, wie in der Steinzeit, als Jäger und Sammler leben.

Australische Aborigines wandern auf Traumfpaden durch das Outback

Jede Reise hat ihre eigene Zeit und ihren eigenen Rhythmus, was wir oft erst nachher merken. Zwingen Sie der Reise nicht den Rhythmus Ihrer Planung auf. Seien Sie offen für die Rhythmen und Geschwindigkeiten, die Ihnen Ihre Rei-

sen anbieten. Die schönste und kurioseste Anekdote über die Geschwindigkeiten von Reisen hat uns Bruce Chatwin in seinen „Traumpfaden“ überliefert. (Oder vielleicht nur genial „erfunden“): Die Geschichten ihrer Mythen erzählend, finden die australischen Aborigines ihre Wanderwege durch den Outback, indem sie diese memorieren. Die Gesänge und die Wege der Songlines werden im Gehen synchronisiert. Chatwin erzählt, wie einer der Ureinwohner, den sie im Jeep mitnahmen, beim Singen der Geschichte dieses Wegs, den sie nun fuhren anstatt ihn zu wandern, völlig überfordert von dieser

ungewohnt schnellen Fortbewegungsart, auch im Gesang immer schneller wird, sich verhaspelt und hilflos verheddert. Folgen Sie also der Geschwindigkeit, die Ihnen die Traumpfade Ihrer Seele empfehlen!

Auf Reisen erlebt man das Wetter, statt Sonne zu kaufen wie im Urlaub

Diesmal ist es also Williams Auto. Auch deshalb, weil ich die Strecke von Managua am Nordostufer des Sees entlang nach Süden kennenlernen wollte. Früher war sie zu großen Teilen eine Piste und in Zeiten der Kämpfe gegen die Banden der „Contra“, die US-Präsident Reagan durch illegale und heimliche Waffenverkäufe an den Iran finanzierte, zu riskant.

Und einen weiteren Grund gibt es: Die Regierung unter Präsident Ortega, der sich vom sandinistischen Revolutionär zum machtbesessenen Caudillo verwandelte, hat in einem undurchsichtigen Vertrag mit den Chinesen einen vermutlich schmutzigen Deal gemacht, der ihnen das Recht gibt, hier einen zweiten Kanal durch den amerikanischen Kontinent zu bauen. Und ich möchte sehen, ob es bereits irgendwelche Anzeichen für Vorbereitungen von Bauarbeiten gibt.

In San Carlos angekommen kaufen wir die Tickets für das Boot, das uns den Rio San Juan am nächsten Tag flussabwärts bringen soll, suchen einen bewachten Standplatz für das Auto und ein Hotel. Im Halbstundentakt wechseln Regen und Sonne. San Carlos ist wie Irland. Bloß wärmer. Auch das ist Reisen: Wetter erleben. Nur Urlauber kaufen sich Sonne.

Im schmalen Boot, das vollgestopft ist mit Einheimischen, die von ihren Einkäufen in der Stadt zurückkehren in ihre Dörfer

Fotos: 16: Zoran Karapancev / Shutterstock



Wer sich raus aus dem Hotel traut, kann pure Lebensfreude entdecken.

Aus dem Koffer leben

Das „Musée du Bagage“ im elsässischen Haguenau zeigt, wie Menschen im Laufe der Jahrhunderte zu Reisen und Expeditionen aufgebrochen sind – und welche Gepäckstücke sie dabei begleiteten



Mit der Kutsche, im Zug, per Schiff

Ob adelig oder abenteuerlustig, ob mit der Kutsche, mit dem Zug, per Schiff oder mit dem Auto – immer wenn Menschen dem Ruf der Ferne folgten, hatten sie Reisegepäck dabei. Das Koffermuseum im elsässischen Haguenau, das „Musée du Bagage“, bietet einen interessanten Überblick zur Entwicklungsgeschichte des Reisegepäcks vom 18. Jahrhundert bis in unsere Tage. Im alten Gebäude der Banque de France in der Rue Saint-Georges in Haguenau erwarten die Besucher vor allem ausgewählte Exponate aus der privaten Sammlung des Ehepaares Marie und Jean-Philippe Rolland, die mit Leidenschaft und viel Sachverstand Koffer, Kisten, Transportschränke und viele andere Reiseutensilien zusammengetragen haben. Die Ausstellungsstücke berichten anschaulich, wie die Menschen im Laufe der Jahrhunderte aufgebrochen sind, um die Erde zu entdecken, und welche Gepäckstücke sie dabei auf ihren Reisen begleiteten.

Der Reisekoffer des Sir Arthur Conan Doyle

Der Museumsrundgang zeigt auch historische Werkzeuge und zeugt von den besonderen handwerklichen Fertigkeiten der Koffermacher. Der Besucher entdeckt zudem ganz unterschiedliche Gepäckstücke, die für die Reisen speziell angefertigt wurden – wie einen riesigen transportablen Schuhschrank oder einen Koffer mit Rädern, ein Vorläufer heutiger Trolleys. Viele Exponate lassen erahnen, mit welchen Schwierigkeiten und Missgeschicken die

Entdecker auf ihren teilweise abenteuerlichen und schwierigen Expeditionen zu tun hatten. Ein Teil der Ausstellung ist den großen Entdeckungen des 19. und 20. Jahrhunderts etwa in Afrika, Amerika und Russland gewidmet. Ganz anders – meist ärmerlicher – das Gepäck der Menschen, die aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen alles hinter sich ließen, um anderswo in der Welt eine bessere Zukunft zu finden. Ein Highlight der Ausstellung ist – nicht nur für Freunde des Kriminalromans – der Reisekoffer, den Sir Arthur Conan Doyle, der geistige Vater von Sherlock Holmes, kurz vor seinem Tod bestellt hatte, und der nur in sehr geringer Stückzahl hergestellt wurde.

Ein Stück Heimat immer dabei

Die Ausstellung zeigt eindrucksvoll die Entwicklung des Reisens und lässt die Motive aufscheinen, die Menschen in die Ferne zogen, und wie Gepäckstücke dazu beitrugen, dass ein Stück Heimat immer mitreiste.

In Haguenau sollten Besucher nicht nur dem „Musée du Bagage“ einen Besuch abstatten, sondern sich Zeit nehmen für einen Bummel durch die kleine, geruhssame Stadt, die schon Kaiser Barbarossa gerne aufsuchte. Heute laden ruhige Plätze mit kleinen Cafés, historischen Gebäuden und viel Natur zum Verweilen ein.

Informationen und Öffnungszeiten: „Musée du Bagage“, 5 Rue Saint-Georges, Haguenau, Tel: 0033-3-88634443, www.museedubagage.com

Fotos: S. 17: Müller Mediengestaltung (3); Hintergrund: homydesign / Shutterstock

und Farmen entlang des Flusses, fahren wir am nächsten Morgen den Rio San Juan abwärts.

Allmählich werden die Viehweiden, Felder und Gehöfte am Ufer spärlicher, Bäume und Dickichte werden höher und dichter, Reiher fliegen auf und vereinzelt schieben sich Kaimane in die Wellen, die der Außenborder produziert. Wie ein Film, der im Zeitraffer die Rodungen weniger werden und den Dschungel wieder auferstehen lässt, ziehen die Landschaften an uns vorbei, auf einer Zeitreise zurück von der Gegenwart in den Urwald am Anfang der Schöpfung.

Mit dem Goldrausch kam die große Stunde der Vanderbilts

Dieser Fluss, scheinbar abgelegen und vergessen in einem der hintersten Winkel der Erde, der Rio San Juan zwischen Nicaragua und Costa Rica, war in der Vergangenheit eine berühmte und viel befahrene Reiseroute.

Als Mitte des 19. Jahrhunderts der Goldrausch in Kalifornien begann, und Zehntausende vom Osten der USA so rasch wie möglich nach Sacramento wollten, der Weg quer durch den Kontinent aber zu langsam, beschwerlich und gefährlich war, kam die große Stunde des Unternehmers Vanderbilt. Auf Clippern verschiffte er die Goldsucher von der Ostküste an die Karibikküste von Nicaragua. In Greytown, wo der Rio San Juan in den Atlantik mündet, lud er die Reisenden auf kleine Dampfboote, die den Fluss aufwärts und bis zum Westufer des großen Sees fuhren. Mit Kutschen ging es noch 20 Kilometer über Land zum nicaraguanischen Pazifikhafen San Juan del Sur und von dort wieder auf großen Schiffen weiter nach Kalifornien.

Ein paar Jahre später machte ein junger Mann, der später ein berühmter Schriftsteller werden sollte, die umgekehrte Reise: Mark Twain! In seinen Berichten, die als Zeitungsartikel erschienen, schreibt er: „Unsere 400 Passagiere zu Pferde, auf Eselsrücken und in von vier Muli gezogenen Planwagen waren die wildeste, zerlumpteste und wunderlichste Prozession, die ich je gesehen hatte. Sie erinnerte mich an die fantastischen Maskenumzüge, die am 4. Juli im Westen der Staaten abgehalten wurden oder während der Mardigras in New Orleans. Die gesamte Prozession hatte Virgen Bay erreicht (...) und war nun bequem untergebracht auf einem kleinen Dampfer.“

Wir folgen dem Fluss, der seit Jahrhunderten Reisende anzieht

Noch heute entdecken wir die verrosteten Überreste dieser kleinen Dampfer von damals mit dichtem Bambus und Schlingpflanzen überwachsen am Ufer des Rio San Juan. Wir folgen dem Fluss

rund hundert Kilometer bis nach El Castillo, wo spanische Konquistadoren im 17. Jahrhundert ein Fort errichtet hatten, um Piraten, die von der Karibik kamen, an der Weiterfahrt zu hindern. Die Befestigung auf einem Hügel ist heute ein kleines Museum, von dem aus man den Ort und die Stromschnellen, über die der Rio San Juan zum Atlantik rauscht, überblickt. Hier richten wir uns für ein paar Tage ein. Was heute als hinterster Winkel der Welt erscheint, war eine der wichtigsten Transitrouten der Globalisierung. Von den Spaniern, die von hier Mittelamerika kolonisierten über Vanderbilts Goldsuchertransporte nach Westen bis zu den frühen Plänen eines interamerikanischen Kanals, der im 19. Jahrhundert zunächst hier geplant wurde und nun erneut als Alternative zum Panamakanal projektiert wird. Abends erzählt mir William diese Geschichten des Flusses und seiner Reisenden, von Mark Twain über Ernesto Cardenal bis zu Salman Rushdie, der den Rio San Juan 1986 in den Zeiten der

Kämpfe gegen die Contra bereiste. Tagsüber unternehmen wir Spaziergänge zu den Stromschnellen, die früher mit einer Schmalspurbahn umfahren wurden, machen Wanderungen und Bootsfahrten auf dem Fluss und seinen Seitenarmen in das Naturreservat „Reserva Biológica Indio Grande“. Und erleben einmal mehr die Schönheiten unberührter Natur.

Wunschlos glücklich im Angesicht der Schönheit der Schöpfung

Während draußen eine schweißtreibende Hitze herrscht, sind es unter dem dichten Blätterdach der Bäume, in denen Aras aufgeregt gegen die Störung protestieren, und in deren Kronen Kapuzineraffen unser Treiben beobachten und neugierig näherkommen, ideale 26 Grad. Wir liegen im Boot auf dem Rücken und schauen zu, Wunschlos glücklich im Angesicht der Vollkommenheit und Schönheit der Schöpfung. Auf einer langen Reise, weit weg von Zuhause, wieder angekommen bei uns selbst.

Fotos: | 8-19 : ob: refresh(PIX) / AdobeStock, unt: salko3p / Shutterstock



Beim Reisen steht das Ankommen nicht im Vordergrund: Genauso wichtig ist das Unterwegssein. Gern in gemächlichem Tempo, mit viel Zeit für Begegnungen am Wegesrand.



RUND UMS REISEN

Anregungen von Theo Schneider



Fair und rücksichtsvoll unterwegs Umwelt schonen und Einheimische unterstützen

Überaus hilfreich und anregend ist die in Basel (Schweiz) gestaltete Homepage „fairunterwegs.org“. Die Macher engagieren sich für eine faire Reisekultur, die Reisende zu einer neuen Lebensqualität inspiriert, dabei knappe Ressourcen schonen und der Bevölkerung in den Urlaubsregionen neue Perspektiven eröffnet. Sie bietet Tipps und Entscheidungshilfen für Reiseplanung, Buchung und unterwegs. Interessierte finden außerdem – gebündelt in einem Newsletter – Veranstaltungshinweise, Film- und Lesetipps für die Vorfreude, Anregungen für Auszeiten im Alltag und eine umfangreiche Reise-Checkliste.

Mehr erfahren

Unser Autor:
Theo Schneider

Theo Schneider lebt als Autor, Kritiker, Kulturjournalist und Regisseur in der Pfalz. Seit seiner Jugend ist er ein leidenschaftlicher Reisender. Zunächst rund ums Mittelmeer und in die Sahara, später führten ihn monatelange Arbeitsreisen für Fernsehen und Hörfunk der ARD nach Mittel- und Südamerika.

In Nicaragua und Brasilien drehte er Filme und machte Features über den Befreiungstheologen Ernesto Cardenal und andere Autoren, in Brasilien über Musik und Literatur des Landes. Zu Hause berichtet er für den SWR über Kultur und Literatur im Südwesten und leitet die Literaturzeitschrift „Chaussée“.



Fotos: S. 20: obli; Dudarev Mikhail / Shutterstock; un, li: sebra / AdobeStock; Autor: Jörg Heideck; S. 21: li: BlueOrange Studio / Shutterstock; re: Lemon Tree Images / Shutterstock



Trauen Sie sich was Reisen ist einfacher als Sie denken

Oft habe ich in Weltgegenden, die Sie für riskant halten mögen, etwa in den Bergen von Myanmar, rüstige Rentner getroffen, die ganz unorganisiert unterwegs waren. Auf eigene Faust zu reisen, ist nämlich einfacher als Sie vielleicht denken. Meine Tipps: Nehmen Sie nur die Hälfte von dem mit, was Sie ursprünglich geplant haben: Ticket und Pass, EC-Karte und Reiseversicherung reichen; außerdem die Medikamente, die Sie täglich brauchen. Alles andere finden Sie fast überall. Oft billiger als zu Hause. Überfliegen Sie die Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes und hören Sie auf die Ratschläge der Menschen vor Ort. Und vergessen Sie nicht: Gott schützt die Reisenden!

Lernen Sie die Sprache Jeden Tag ein paar Wörter reichen schon

Lernen Sie die Sprache des Landes, in das Sie reisen. Nur ein wenig, das reicht schon. Sagen wir: Fünf Wochen bevor Sie wegfahren jeden Tag drei Wörter! Sie werden staunen, wie gut Sie damit zurechtkommen. Und wenn Sie unterwegs noch täglich nur fünf Worte dazu lernen, können Sie sich am Ende allein durch das Land bewegen. Und das Staunen der Menschen, die Sie verstehen, wird Sie glücklich machen. Es sind diese zwei- oder dreihundert Worte, die sie von einem Touristen unterscheiden und die Ihnen die Tür öffnen, um andere Länder, Menschen und Kulturen zu verstehen. Gleichzeitig bedeutet es ein Zeichen der Wertschätzung. ☸



ANZEIGE



Das Buch der Reisen Anregungen aus mehr als zwei Jahrtausenden

Das schönste, unterhaltsamste, lehrreichste und nachhaltigste (weil ich immer noch darin schmökere) unter den Büchern, die ich vor und beim Schreiben dieses Artikels gelesen habe, war „Das Buch des Reisens“ (Ullstein, 48 Euro). In dem 500 Seiten starken großformatigen Band mit zahlreichen farbigen Reproduktionen historischer Reisebilder hat Herausgeber Rainer Wieland über 70 Auszüge aus Reiseberichten gesammelt: Von antiken Begründern des Genres wie Herodot, Xenophon oder Pausanias über deutsche Klassiker wie Johann Gottfried Seumes Reise nach Syrakus oder Fontanes Spree-waldfahrten bis zu Neil Armstrongs Schritten auf dem Mond. Ein Buch voll exotischer Lektürefrüchte, literarischer Hochgenüsse und weiser Erkenntnisse über das Fremde und das Eigene.

Dein Abenteuer beginnt jetzt

**EXKLUSIV
GRATIS
LESEPROBE**

- kostenlos Probelesen
- keine Portokosten
- Lieferung bequem nach Hause

www.der-pilger.de/leseprobe

MAGAZIN FÜR DIE REISE DURCHS LEBEN